

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüzingrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüzingrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

57. Jahrgang.

Nr. 209.

Freitag, den 9. September

1910.

Wege-Sperrung.

Wegebesserungsarbeiten halber wird der innerhalb des Staatsforstreviers Eibenstock gelegene Teil des sogen. „Wiesentweges“ (Kommunikationsweg Schönheiderhammer—Wilschhaus

vom 9. bis 15. September d. J. für jeden Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird auf die alte Kautenkranz—Eibenstocker bez. Wilschhaus—Schönheider Straße verwiesen. Eibenstock, den 8. September 1910. Der Gutsvorsteher.

Kommt die Erbschaftsteuer?

Der Herbst naht heran und nicht allzulange wird es dauern, wo des Volkes Sendboten wieder zusammen treten, um über das Wohl und Wehe der Nation zu beraten. Es ist die letzte Session der Legislaturperiode, im nächsten Jahre stehen die Neuwahlen bevor und gar Mancher wird das Haus am Königsplatze nicht wieder betreten. Einem sterbenden Reichstage pflegt man im allgemeinen große wichtige Gesetzesaufgaben nicht mehr zuzuteilen und so dürfte man es voraussichtlich auch diesmal halten. Andererseits heißt es aber, daß die Regierung nicht abgeneigt sei, mit einer wichtigen Vorlage hervorzutreten und zwar mit der leidigen Erbschaftsteuer. Die bisherigen Ergebnisse der neuen Steuern sind gerade keine günstigen und da weitere Ausgaben bevorstehen, namentlich für Heereszwecke, soll man in Regierungskreisen nicht abgeneigt sein, auf diese Steuer zurückzugreifen. Vielleicht handelt es sich bei der Notiz nur um einen Fühler, um die Stimmung im Lande gegenüber einem derartigen Plane auszukundschaften. Daß von den Gegnern der Reichserbschaftsteuer sofort mobil gemacht wird, ist begreiflich, in Zentrumskreisen würde man in der Wiederbringung einer solchen Vorlage eine Brückierung der Reichstagsmehrheit erblicken, welche die letzte Finanzreform gebilligt hat, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß sich die Regierung abermals in dieser Frage eine starke parlamentarische Niederlage holen würde. Auch von konservativer Seite wird einem eventuellen derartigen Projekt von vornherein entgegengetreten. Man erklärt, daß neue Steuern nicht notwendig wären, wenn man zwei Bedingungen erfülle: Man werde die erforderliche Sparfameit überall walten lassen und andererseits dafür sorgen müssen, daß nicht durch Umgehung der Steuergesetze und der Zollbestimmungen der Fiskus in seinen Einnahmen geschädigt würde. Selbst, wenn die neue Heeresvorlage mit beträchtlichen Forderungen kommen sollte, würde man kaum neue Steuern brauchen. Für den Fall, daß aber wider Erwarten die Erschließung neuer Steuerquellen notwendig werden sollte, ist man von dieser Seite um einen Gegenvorschlag nicht verlegen; man befürwortet eine stärkere Heranziehung der Spekulationsgewinne. Es wird energisch erklärt, daß jeder erneute Vorschlag auf eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer beantwortet werden würde mit Anträgen auf Kotierungssteuer oder Dividendensteuer oder irgend eine andere kräftige Heranziehung der bei Spekulationen erzielten Gewinne. Hieraus erhellt, daß die Regierung, falls sie sich wirklich entschließen sollte, die Erbschaftsteuer einzubringen, sich auf erneute schwere Kämpfe gefaßt machen müßte, und da Herr von Bethmann-Hollweg schwerlich einen solchen Tanz wagen würde, dürfte der Plan zu mindestens vorläufig zurückgestellt werden. Wichtig ist aber, daß man ohne neue Steuern nur dann auskommen kann, wenn die größte Sparfameit in der Staatsverwaltung Platz greift. Diesen Ruf erhebt der bekannte freikonservative Führer von Zebitz in einem bemerkenswerten Artikel, der namentlich mit der Finanzverwaltung sehr scharf ins Geschirr geht. Er hält der Regierung allerlei Punkte vor, in denen man bisher oft weit über das Bedürfnis hinausgegangen ist und daß oft genug zu luxuriös gewirtschaftet worden sei. Des weiteren erhebt er auf dem Gebiete des Finanzwesens ungemein erfahrene parlamentarische Bedenken gegen das Anwachsen des Beamtenheeres und meint, daß dadurch auch nicht in letzter Linie eine zeitgemäße Reform des Staatsdienstbetriebes gehemmt werde. Trotz der größten Sparfameit aber wird die Finanzmisere, so, wie es allen Anschein hat, noch weiter fortbauern und es wird doch schließlich kaum etwas anderes übrig bleiben, als neue Einnahmequellen ausfindig zu machen.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— „Führung“, nicht „Fügung“. Hierdurch sei auf einen vollständig eingebürgerten Irrtum aufmerksam gemacht, der sich in fast allen zur Sedanfeier gehaltenen Reden wiederholt. Am Sedantag wird bei allen Feiern und Festreden gewiß ein Wort am häufigsten wiederholt, jenes einzige, mit dem König Wilhelm nach dem großen Siege Gott die Ehre des Erfolges zuwies. Aber wird dieses Wort auch richtig zitiert? In den meisten Fällen kann man hören: „Welch eine Wendung durch Gottes Fügung“, und so finden wir leider seit Jahren immer wieder das falsche Zitat, während es doch heißen muß: „durch Gottes Führung“. Der Unterschied liegt auf der Hand. Wie blaß und landläufig klingt Fügung, wie stark und bezeichnend aber „Führung“, kommt doch darin das ganze Wesen des frommen Soldatenkönigs Wilhelm I. zum Ausdruck. Aber was hilft es, daß schon oft vor der Abschwächung eines kräftigen Urwortes gewarnt worden ist? Trotzdem wird stets dagegen gefehlt, ja, auf großen Denkmälern, wie z. B. in Breslau, ist das falsche Zitat verewigt worden. Möge man es dem historischen Wortlaut zuliebe ändern, und möge man sich fortan hüten, einen so treffenden Ausdruck der Persönlichkeit des alten Heldenkaisers zu verbessern und zu verwässern.

— Lord Roberts. Ueber das verspätete Bekanntwerden der Erkrankung Lord Roberts in Wien und sein späteres Eintreffen in Berlin wird jetzt folgende Erklärung veröffentlicht: Die Aenderung des Reiseprogramms war von Wien aus der Berliner englischen Botschaft telegraphisch angezeigt worden, allein der englische Botschafter war auf Urlaub und von den übrigen Herren der Botschaft kam des Abends keiner mehr in die Amtsräume. Am nächsten Morgen begaben sie sich, ehe sie die Botschaft aufsuchten, auf den Bahnhof. Was ihnen selbst noch nicht bekannt war, konnte von ihnen auch nicht zur Uebermittlung an die Militär- und Hofbehörden weitergegeben werden. Die Folge war die allgemeine Ueberraschung, als der Zug eingefahren war, ohne daß Lord Roberts und seine Begleiter ihm entgegenkamen.

— Handwerker-Studienreise zur Westausstellung in Brüssel. Zu der vom Hansabund in Verbindung mit dem Zentralauschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands veranstalteten Handwerker-Studienreise haben sich bisher weit über 500 Handwerker aus allen Teilen Deutschlands gemeldet.

— Deutsche Kolonisten in Rußland. Vor längerer Zeit brachte ein Berliner Blatt über Wien die auch von uns wiedergegebene Nachricht, es seien aus dem „Bezirk Schitomir im Gouvernement Wilna“ 30 deutsche Familien ausgewiesen worden, weil sie entgegen dem Gesetz vom 14. März 1887 die russische Staatsangehörigkeit bis jetzt nicht erworben hätten. Die Genauigkeit dieser Meldung erschien von vornherein unsicher; Schitomir gehört nicht zum Bezirk Wilna, sondern zum Bezirk Wolhynien. Es wurden indes Nachforschungen eingeleitet, die jetzt abgeschlossen sind. Nach dem Ergebnis findet die Angabe von der Ausweisung dreißig deutscher Familien keine Bestätigung. Das russische Gesetz vom 14. März 1887 bezieht sich auf den Landbesitz der Ausländer in den westlichen Bezirken. Dieses Gesetz sieht die Ausweisung der Ausländer vor, wenn es sich um ein Kriminalvergehen handelt. Ein Fall der Anwendung des Ausweisungsparagraphen auf deutsche Kolonisten ist neuerdings nicht bekannt geworden.

Deutscher-Italien.

— Zur Reise Kaiser Wilhelms nach Ungarn. Kaiser Wilhelm trifft mit größerer Begleitung am 16. September nachmittags über Wien und Groß-Raniffa in Fünfkirchen ein und geht von hier die Reise nach Mohacs fort, wo er am Bahnhofs vom Erz-

herzog Franz Ferdinand und dem Erzherzog Friedrich, sowie den Behörden empfangen wird. Offizieller Empfang findet nicht statt. Nach der Ankunft besteigt der Kaiser das Schiff und begibt sich nach dem Karaponojaer Jagdschloß und abends sofort auf die erste Pirsch. Am 19. September abends reist der Kaiser nach Wien ab. Am 20. September, vormittags 7 Uhr wird Kaiser Wilhelm auf dem Bahnhof von Schönbrunn eintreffen, wo er von Kaiser Franz Josef und den Wirtenträgern des Reiches empfangen werden wird. Beide Monarchen werden sich alsdann nach Schloß Schönbrunn begeben, wo zu Ehren Kaiser Wilhelms eine Familien- und eine Hofafel stattfinden wird. Ferner ist ein Besuch der Jagdausstellung und eine Festlichkeit auf der deutschen Botschaft vorgesehen. Die Abreise Kaiser Wilhelms wird am 21. abends von Schönbrunn aus erfolgen.

Rußland.

— Petersburg, 7. September. Eine sensationelle Verhaftung hat in Muzsk stattgefunden. Ein Hauptmann Gaidulin der dortigen Grenztruppe hat über 300 000 Mark aus der Regimentskasse gestohlen. Zugleich mit ihm wurden sieben höhere Beamte der Reichsbanknebenstelle festgenommen.

England.

— Ein englischer Kommentar zur Kronprinzenreise. Die „Morning Post“ bespricht in einem Leitartikel die Reise des deutschen Kronprinzen nach dem fernen Osten. Das Blatt bemerkt, daß man bis jetzt noch nichts über den Zweck der Asienfahrt gehört habe, und meint, daß der Kaiser den zukünftigen Herrscher Deutschlands nicht bloß zum Vergnügen auf die Reise nach Indien, China und Japan sende. Es scheint seltsam, daß die erste große Reise des Kronprinzen nach dem fernen Osten und nicht nach Afrika, nach Deutschlands größten Kolonien, gehe, oder nach Südamerika, wo sich so viele blühende deutsche Ansiedlungen befinden. Wenn also der Kaiser den fernen Osten als das Reiseziel seines Sohnes ersehen habe, so beweise das, daß er überzeugt sei, daß jene Länder bestimmt sind, eine wichtige Rolle in der Geschichte unseres Jahrhunderts zu spielen. In kurzer Zeit würde der Stille Ozean im allgemeinen und die asiatische Küste im besonderen die ganze Aufmerksamkeit der Welt auf sich lenken. Das Blatt verbreitet sich über die unbegrenzten kommerziellen Möglichkeiten im erwachenden Osten und fährt dann fort: „Weitblickig und methodisch, wie immer, haben Deutschlands Staatsmänner die Wichtigkeit einer sorgfältigen Rekonnozierung des Schauplatzes als Basis für eine erfolgreiche Politik erkannt. Nicht, daß sie sich jetzt auf irgendein Abenteuer einzulassen gedächten; denn die mit der Befestigung Liautshous verknüpften Ambitionen müßten notwendigerweise eine Wänderung erfahren. Auch die Aufteilung Chinas beschäftigt die praktische Politik nicht mehr, trotzdem aber bieten sich einer starken unternehmenden Politik viele Möglichkeiten. Die deutschen Kaufleute im fernen Osten arbeiten mit Macht und großem Erfolg an der Ausdehnung ihres Handels. Liautshou selbst macht schnelle Fortschritte, es bildet sich zu einem der größten Märkte Chinas aus, und sein stetig wachsender Handel rechtfertigt die großen Kosten, mit denen Stadt und Hafen in stand gesetzt wurden. Dieser Erfolg hat sehr viel dazu beigetragen, Deutschlands Einfluß und Ansehen im nordöstlichen China zu mehren, aber für die deutsche Rührigkeit ist Schantung und die Umgebung zu klein.“ Es wird dann ausgeführt, wie kluge deutsche Finanziers, unterstützt von der Regierung, das Land durch Eisenbahnbauten erschließen, und besonders hervorgehoben, daß es deutschem Einfluß sogar gelungen sei, in das Jangtsetal einzudringen, das bisher als englische Sphäre gegolten habe. „Deutschland“, so schließt der Artikel, „gibt sich jetzt Mühe, den uneigennütigen Freund Chinas zu spielen; es befindet sich außerhalb des Reiches von Bündnissen und Verträgen, die andere europäische Mächte mit Japan geschlossen haben. China aber betrachtet diese Verträge mit Mißtrauen, China fürchtet

die japanische Aggression, ist eifersüchtig auf den japanischen Fortschritt und Einfluß auf dem asiatischen Kontinent. Ob mit Recht oder Unrecht, China glaubt nicht, auf Unterstützung bei den Verbündeten Japans hoffen zu können. Deshalb wird es die Freundschaft eines Landes, das keine Verbindung mit Japan hat, willkommen heißen. Die Lage ist für die eigentümlich magische diplomatie besonders günstig, und man kann sich darauf verlassen, daß sie den größten Nutzen daraus ziehen wird."

— London, 7. September. Leutnant Siegfried Helm aus Mainz vom 21. Pionierbataillon ist unter dem Verdacht der Spionage in der Rüstung von Portsmouth verhaftet worden. Man hat bei ihm neben anderen „verdächtigen“ Papieren eine Skizze des Forts Widley vorgefunden, das die „Daily Mail“ heute morgen konstatiert, eine der wichtigsten Befestigungen ist, die Portsmouth im Falle eines Angriffs von der Landseite schützen sollen. Mit dem Fall dieses Forts wäre auch das Schicksal des Hafens besiegelt. Indessen stellen andere Blätter fest, daß diese Befestigung, die unter Palmerston mit großen Kosten gegen einen französischen Einfall errichtet worden ist, bereits vor Jahren von dem Kriegsministerium im Parlament als veraltet und unbrauchbar bezeichnet worden ist. Sie wird deshalb nur noch als Kaserne benutzt.

Japan.

— Die Geheimklause. Die ostasiatische Politik gibt immer neue Rätsel auf. Von internationalen Staatsverträgen, die sich auf jenes vielbegehrte Interessengebiet beziehen, ist in der Regel nur ein Teil des Inhaltes öffentlich bekanntgegeben. Das gilt auch vom letzten vereinbarten russisch-japanischen Mandchurien-Abkommen. Nun sichtet die Kunde durch eine Zusatzklause auch zum englisch-japanischen Vertrag: die Tokioer Regierung habe durchgesetzt, daß im Kriegsfall der unbefestigte Staat auch dann Unterstützung zu leisten habe, wenn eine dritte Macht nur diplomatisch zu unterstützen des angegriffenen Teiles sich einmische. Unterstellt man das als eine Tatsache entsprechend, so könnte Japan ein Eingreifen Englands sich wohl nur für den Fall haben sichern wollen, daß es in absehbarer Zeit zu einem Zusammenstoß zwischen der nordamerikanischen Union und Japan kommt, der eine zunächst diplomatische Einmischung Chinas im Interesse der Jantees zur Folge haben könnte. England solle dann, so müßte man annehmen, die Peking Regierung mit Nachdruck im Schach halten. Unverkennbar ist die Asienpolitik der Männer im Washingtoner Weißen Hause auf ein Zusammengehen mit China eingestellt; greifbare Vorteile aber hat sie ihnen bisher nicht gebracht. Statt mit Amerika sich in das Fell des mandchurischen Bären zu teilen, hat Japan vorgezogen, dieses politische Geschäft mit Rußland zu machen, das ihm als sein unterlegener ehemaliger Gegner als Gewinnpartner genehmer ist. Amerika und China haben jedenfalls das Nachsehen. Korea ist nun ganz unter japanische Botmäßigkeit gebracht, und mag das auch politisch keine Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse bedeuten, wirtschaftspolitisch wird sich der japanische Egoismus bald auf Korea durchsetzen, vielleicht auf eine für den amerikanischen Exporthandel verhängnisvolle Weise. Die Entwidelung der Dinge in Ostasien bewegt sich nach allem in der Richtung einer Verschärfung des unüberbrückbaren japanisch-amerikanischen Gegensatzes und es spräche nur für den exprobierten politischen Weltblick der Japaner, wenn sie zu ihrer Rückendeckung China gegenüber beizeiten den englischen Bundesbruder verpflichteten.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenroß, 8. September. Kommenden Sonntag, den 11. d. M., nachm. 1/2 Uhr, findet im Deutschen Hause hierseits die nächste Hauptversammlung des Verbandes der westergbergischen Stenographenvereine und im Anschluß hieran das 15. Stiftungsfest des hiesigen Gabelsberger Stenographenvereins von 1895 statt. Die Tagesordnung zur Hauptversammlung umfasst 9 Punkte, darunter als letzten ein Wett schreiben. Mit der Hauptversammlung ist eine Vertreterversammlung verbunden, dieselbe findet kurz vor ersterer statt. Nach der Hauptversammlung ist eine Besichtigung des neuen Rathauses und ein Besuch des Viehhauses vorgesehen. Aller Voraussicht nach wird sich am Sonntag in unseren Mauern eine stattliche Zahl von Jüngern Gabelsbergers zusammenfinden.

— Oberstüßengrün. Unser deutscher Nationalfesttag, den 2. September, wurde auch hier in würdiger Weise begangen. Besonders war es natürlich unser Königl. Sächs. Militärverein, welcher diesen für uns Deutsche ewig denkwürdigen Tag in echt patriotischem Geiste feierte. Der 2. September wurde früh durch Böllerschüsse eingeleitet, und am Abend fand in der Nähe der Lippner'schen Dampfbrauerei Höhenfeuer und Feuer am Kriegerdenkmal statt. Am Sonntag wurde das Fest durch Kirchenparade der beiden Königl. Sächs. Militärvereine zu Ober- und Unterstüßengrün begangen. Nach Beendigung des Gottesdienstes versammelten sich beide Militärvereine vor dem Kriegerdenkmal, wobei die Vereinsvorsteher Herr Magnus Tröger von hier und Herr Paul Schürer aus Unterstüßengrün Ansprachen hielten und je einen Kranz niederlegten. Im Mittelpunkt dieser Feier stand die vortreffliche Rede des Herrn Pfarrer Stimmüller an dem zu Ehren der Gefallenen im Kriege 1870/71 errichteten Denkmal. Es waren wahrhaft patriotische Worte, die der geschätzte Herr Redner an die äußerst zahlreich Anwesenden richtete. Je drei Ehrensalven wurden von jedem Vereine zu Ehren der für Deutschlands Größe und Einheit Gefallenen abgegeben. Erhebende Gesänge der Sängerkabteilung des hiesigen Königl. Sächs. Militärvereins unter sachkundiger Leitung des Herrn Lehrer Jäufschler in Unterstüßengrün leitete die Feier ein und schloffen dieselbe. Am Nachmittag fand im Böttcherischen Gasthause großer Kommers statt, bei welchem an einer Ehrenliste die Veteranen bewirkt wurden.

— Dresden, 7. September. Staatsminister Graf Bithum von Gersdorf empfing heute den Besuch des kaiserlichen Generalkonsuls in Kairo, Gesandten Graf von Hagfeldt-Wildenburg. Der Empfang steht mit der geplanten

Reise des Königs nach Ägypten in Verbindung, da der Monarch Wert darauf legt, sich hierbei über alle wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Ägyptens zu unterrichten. Infolgedessen sind die beteiligten amtlichen Stellen bereits jetzt mit den Vorarbeiten beschäftigt. Graf Hagfeldt wurde heute mittags auch vom König selbst empfangen und nahm an der Hofstafel in Bismarck teil.

— Leipzig, 6. September. In der Nacht vom Sonntag bis Montag wurde in Dammendorf der 60-jährige Invalid Hans Winkler von zwei Männern, die sich das Gesicht mit Ruß geschwärzt hatten, im Bett überfallen. Die Eindringlinge betäubten den alten Mann durch Schläge auf den Kopf, knedelten ihm die Hände und raubten ihm seine Ersparnisse in Höhe von 600 Mark. Unbekannt entkamen sie. Eine am folgenden Morgen aufgenommene Nachforschung, bei der man sich eines Polizeihundes bediente, verlief ergebnislos, da die Spuren der Räuber inzwischen infolge des Regens verwischt worden waren.

— Annaberg. Als die 73 Jahre alte Witwe Ernestine Fiedler im nahen Mildena u im Begriff war, den Ofen zu heizen, fiel ein Funke unbemerkt in ihre Kleider. Als die Frau ins Freie hinaustraten wollte, schlugen die Flammen plötzlich an ihrem Rücken empor. Obwohl Leute sofort zu Hilfe herbeieilten, war die Verunglückte bereits schwer verbrannt und ist inzwischen unter qualvollen Schmerzen verschieden.

— Schwarzenberg, 7. September. Gestern nachmittag gegen 1/4 Uhr ist zwischen Gobenstein und Siegelhof vom Oberrittersgrün-Grünstädteler Personenzug Nr. 5507 ein vierachsiger Bretterwagen entgleist. Die Reisenden des genannten Zuges wurden auf einem offenen Wagen bis Grünstädtel befördert. Abends gegen 1/2 7 Uhr war die Betriebsstörung beseitigt, sodas der durchgehende Verkehr zwischen Grünstädtel und Oberrittersgrün wieder aufgenommen werden konnte.

— Rixberg, 6. September. Das Heimatfest erfreute sich trotz des ungünstigen Wetters eines außerordentlichen Besuches, der sich am Sonntag auf etwa 20000 Personen belief. Die Chemnitzer Landsmannschaft ernannte Herrn Bürgermeister Dr. Krüger für seine Verdienste um das Zustandekommen des Festes und die Förderung Rixbergs zu ihrem Ehrenmitglied. Das Fest verlief in allen Teilen ordnungsmäßig. Von den Veranstaltungen ist die heimatkundliche und gewerbliche Ausstellung besonders hervorzuheben, die sich eines außerordentlichen Besuches erfreute. Die sehenswerte Ausstellung ist noch bis 11. September geöffnet.

— Lengenfeld, 6. September. Bisher war es nicht gelungen, die 23jährige Jäckerin Singel aus Rempeggrün aufzufinden, die vorige Woche dort ihr zwei Tage altes Kind erwürgte, den Leichnam im Schrank versteckte und seitdem mit ihrem vier Jahre alten Kinde verschwunden war. Jetzt ist das Mädchen hier aufgegriffen worden. Es wurde zunächst dem Krankenhaus zugeführt und das Kind bei Verwandten untergebracht.

— Rösschenbroda, 7. September. Die Natur scheint in diesem Jahre ein besonders neckisches Spiel zu treiben. Nachdem vor kurzem in einigen Gärten Apfelblüte zu sehen gewesen ist, zeigt man jetzt in der Gegend frische Erdbeeren, großfruchtige Garten-Erdbeeren. In einem Garten zu Naundorf sind noch viele dieser süßen Früchte zu ernten.

— König Friedrich August bei den Mannövern des XIX. Armeekorps. Von zehnjähriger Stelle wird der „Jw. Jg.“ geschrieben: Se. Majestät der König trifft am Freitag, den 9. September, mit Sonderzug auf dem Bahnhof in Würschitz ein und wird von hier aus dem Brigademanöver der 7. Infanterie-Brigade Nr. 88 beimohnen. Nach Beendigung der Übung fährt Se. Majestät mit Sonderzug von Rössitz ob. Bahnhof nach Niederfeld. — Am 13. September abends fährt Se. Majestät mit der Eisenbahn nach Leipzig und übernachtet dort im Palais. — Am Mittwoch, den 14. September, früh trifft Se. Majestät mit Sonderzug in Werda oder Crimmitschau ein und wird von hier aus dem Divisionsmanöver der 2. Division Nr. 24 beimohnen. Nach der Übung Rückfahrt mit Sonderzug von Chursdorf nach Niederfeld. — Am Freitag, den 16. September, fährt Se. Majestät mit Sonderzug bis Jw. Bahnhof Annaberg, um von hier aus den Divisionsmanövern der 4. Division Nr. 40 beimohnen. Nach Schluss der Übung Rückfahrt mit Sonderzug von Schlettau nach Niederfeld. — Am Dienstag, den 20. September, trifft Se. Majestät mit Sonderzug in Aue ein, um dem Korpsmanöver des XIX. Armeekorps beimohnen. Nach der Übung wird Se. Majestät im Automobil nach Zwickau fahren und hier im Hotel „Im grünen Tanne“ Quartier nehmen. — Am Mittwoch, den 21. September wird Se. Majestät im Automobil nochmals in das Gelände des Korpsmanövers fahren, um den Schlussübungen des XIX. Armeekorps beimohnen. Hierauf Rückfahrt im Automobil nach Zwickau und Weiterfahrt mit Sonderzug nach Niederfeld. In Begleitung Sr. Majestät des Königs befinden sich: Se. Excellenz, Generalleutnant und Generaladjutant von Müller, die diensttuenden Flügeladjutanten: Oberleutnant Meister, Major Frhr. v. Roemeritz und Major v. Schmaltz sowie Leutnant v. Kömer. Zur Berittmachung Sr. Majestät wird ein Markschallkommando im Mandovergelände ein treffen, das vom 8. bis 9. September in Stollberg, vom 19. bis 20. September in Aue und vom 20. bis 21. September im Rittergut Bildenfels untergebracht wird. Se. Excellenz der Kriegsminister, General der Infanterie Frhr. v. Hausen, wird am 20. und 21. September den Mandövern des XIX. Armeekorps ebenfalls beimohnen und während dieser Zeit mit seinen Begleitern in Zwickau Wohnung nehmen. Se. Excellenz und Begleiter fahren mit Personentraktwagen in das Mandovergelände, woselbst sie zu Pferde steigen. Nach Schluss des Manövers am 21. September fährt Se. Excellenz mit dem königlichen Sonderzug nach Dresden zurück.

S. E. K. Ein sozialistisches Urteil über die Heidenmission. Die Allgemeine Wissenschaftszeitung von Warnock bringt in Heft 2, Jahrgang 1910 den wörtlichen Abdruck eines Aufsatzes über die Heidenmission aus dem Sozialistischen Monatshefte 1909 Nr. 21 von Gerhardt Hilbebrandt. Aus dieser, im allgemeinen objektiven und gerechten Würdigung der Heidenmission als einer Feder, die wohl zu den Gegnern der christlichen Weltanschauung zu zählen ist, sei nur folgendes hervorgehoben: Die Mission bedeutet demzufolge einen Beweis für die außerordentliche Lebensfähigkeit des Christentums und ihre Geschichte im 19. Jahrhundert wohl die größte Massenleistung von Selbst-

verleugnung und Weltentagung, die die Menschheit kennt. Ferner am Schlusse des Artikels: „Wenn auch der ziffermäßige Erfolg an Befreiten im Verhältnis zu allen Aufwendungen und Mühen klein erscheinen mag, so stehen doch die Missionen, die Millionen betreiben, viel zu sehr unter dem Gebot einer für sie zwingenden Pflicht, als daß sie sich dadurch entmutigen ließen. Und auch wer persönlich das Christentum von sich abgestreift hat, muß der Aufopferungsfähigkeit der Heidenmissionen Anerkennung zollen und darüber hinaus zugeben, daß die Missionstätigkeit, in Bausch und Bogen genommen, zum mindesten ein nächstgeschlossenes Stagnationsmittel in weite Gebiete der Abgeschlossenheit und Stagnation hineinträgt.“

12. Gemeinderatsitzung zu Carlsfeld am 1. September 1910.

Der Eintritt in die Tagesordnung gedenkt der Herr Vorsitzende in pietätvoller Weise des Ablebens des Herrn 1. Gem.-Rateten Privatrat Knob. Er hebt die verdienstvolle Tätigkeit des Verstorbenen in seiner langjährigen Zugehörigkeit zum Gemeinderate als Ergänzungsmann, Ausschreiber und zuletzt als 1. Gemeindevorsteher hervor, und spricht ihm den Dank in die Höhe. Zum Zeichen der Trauer um den Verstorbenen und seiner Ehre erhebt man sich von den Plätzen.

- 1) In einigen Mietfällen Entschuldigungen werden
- 2) Einem Almosenempfänger wird die Barunterstützung vom 1. August 1910 ab entzogen, da sich derselbe in letzter Zeit einer Unterstutzung nicht mehr bedürftig und würdig gezeigt hat.
- 3) Die vom Feuerwehrausschuß gewünschte Anschaffung von 2 Schlauchrollen wird genehmigt und der entsprechende Aufwand bewilligt. Hierbei wird beschloffen, die Pflichtfeuerwehr gegen Unfall bei der Thüringia mit 2000 Mark für den Todes-, 4000 Mark für den Invaliditätsfall und 2 Mark täglich Entschädigung zu versichern.
- 4) Ein Besuch um Genehmigung zur Übernachtung soll bedingungsweise befürwortet werden.
- 5) Wird in einer Steuerfrage und
- 6) in der Angelegenheit der Einbruchdiebstahlversicherung für das Gemeindeamt Entschuldigungen gefaßt.
- 7) Von den verschiedenen eingegangenen Druckkläden pp. des Brügger Gemeindevorstandes werden zwei mit Interesse Kenntnis genommen, von einer Versicherungsmaßnahme jedoch in Rücksicht auf die verhältnismäßig sehr hohen Prämien abgesehen. Der hierbei vom Herrn Vorsitzenden gemachte Vorschlag, dem jetzt mit 100 Mark begründeten Rentnerfonds jährlich 850 Mark — d. i. circa 10% aller pensionierten Rentenbesitzer — zuzuschlagen zu lassen, da ein so spärlich gemähter Fonds selbst in Jahren für die Gemeinde keine Unterstutzung sein kann, fand wegen der augenblicklichen großen finanziellen Inanspruchnahme keine Unterstutzung.

Weiteres eignet sich nicht zur Veröffentlichung. Verschiedene Punkte gelangten zur Abfertigung.

Luftschiffahrt.

Moisant's Landung in London. Der Flieger Moisant war am 17. August vom Flugfelde Hy-les-Moulineux bei Paris aufgestiegen und nach einer Zwischenlandung in Calais am selben Tage bis Dünkirchen bei Dover geflogen. Am 18. August war er dort wieder aufgestiegen, mußte aber noch an diesem Tage in Rainham bei Chatham wegen Motordefekts landen. Am Dienstag nachmittags um 5 Uhr 25 Minuten traf er von dort in London beim Kriemhildpalast ein, umkreiste diesen und landete dann im Vororte Vauxhall.

Die Pflege der Hand.

Ein Kapitel aus der Schönheitspflege. Von Dr. med. H. Höbein. (Nachdruck verboten.)

Manche pflegen ihre Hand zu viel, manche zu wenig. Die goldene Mittelstraße ist auch hier die beste. Reinlichkeit ist sowohl für die Hand wie auch für die Haut im allgemeinen das beste Schönheitsmittel. Man meide aber zu scharfe Seifen, denn durch diese wird die Hand schließlich trocken, blaß und verliert den rosigen Schimmer, das schönste an der menschlichen Haut, eine Farbe, die nur die allergrößten Maler nach langem Studium nachbilden konnten.

Wer auf eine zarte und weiße Hand hält, der muß dieselbe vor den Einflüssen der Witterung schützen, indem er außerhalb des Hauses Handschuhe trägt. Damen, die gezwungen sind, im Hause manchmal gröbere Verrichtungen vorzunehmen, tun gut daran, bei diesen Arbeiten baumwollene Handschuhe zu tragen. Sehr wirksam ist es, die Hände vor dem Schlafengehen mit Glycerin oder Glycerin einzureiben, die Handschuhe darüber zu ziehen und dieselben bis zum Morgen sitzen zu lassen. Die Hand ist das vollkommenste Instrument unseres Körpers. Sie fügt sich dem Willen des Menschen sofort und vermag die schwierigsten technischen Aufgaben, die der menschliche Geist erfährt, mit Feinfühligkeit und Sicherheit auszuführen. Diese Geschicklichkeit der Hand ist nicht angeboren, man muß sie sich im Leben aneignen. Die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht die Hand etwa im dreißigsten Lebensjahre, im fünfundvierzigsten tritt ein Nachlassen der Leistungsfähigkeit ein, welches sich naturgemäß mit dem zunehmenden Alter vergrößert. Ausnahmen befristet hier nur überalterte nur die Regel.

Dem die gütige Natur eine schöne, längliche, proportionierte Hand und fein zugespitzte Finger gab, dem bleibt zur Pflege nichts weiter übrig, als dafür zu sorgen, daß die Farbe, Weichheit und rosige Weiße der Haut und die Form der Nägel den von Natur gespendeten Vorzügen entsprechen. Wohlgepflegte Fingernägel sind ohne Frage eine Zierde der Hand, dazu gehört aber, daß sie weder zu lang noch zu kurz gehalten werden, denn jedes Extrem ist in diesem Falle unschön. Man halte die Nägel in mäßiger Länge, beschneide sie mit einer Nagelschere und drücke vorsichtig die am Rande festliegende Haut zurück, damit der kleine weiße Halbmond sichtbar wird und keine Reibnägel entstehen. Der Rand der Nägel muß mit einer Bürste und mit Seife stets sorgfältig gepußt werden. Spröde Nägel werden von Zeit zu Zeit mit etwas Öl eingerieben.

Hartnäckige Schmutz-, Obst- oder Tintenflecke entfernt man am besten mit Zitronensaft oder einer schwachen Lösung von Kleesalz. Asphalt-Theerflecke und Harz entfernt man leicht durch Benzol. Bei Benutzung dieses Mittels vergesse man aber nie, daß Benzol ein sehr feuergefährlicher Körper ist.

Im Sommer werden die Hände oft durch Insektenstiche und Hirsleden entsetzt. Sofortiges Einreiben mit Salmiatgeist ist das beste Mittel dagegen. Im Winter treten die schlimmsten Frostbeulen auf. Gegen frische Beulen hilft eine Einreibung von 20 Teilen Lanolin mit 3 Teilen Kampheröl. Später zurückblei-

bende, mehr und liches len G in je

Hand ihrer Sichten in fast allem bildu tigen wahren stimmten zu Die tel, wie zu An manche eines G Gemüt in ver schwind

Die gion. ration. und „A nach du sel- de sind ste zeugen. das, die die Bu tes it mit ein geschick Schmer sehr ein

Man sti und schä kleines einmal eine klei ausweit gealtert neller U halb mi liches M Wagness in Waffe

Der men hat der Han nge ist, pflege ist und Sch ander. die haupt aber er z. B. in huldigen.

Als de, als er sich alles Sie

nein! D hätte es Kun war

Wen lein beim Vater, de getehrt n sturm ful

fahne ober und der I draußen h war schon Furcht in irtend et

Aber war.

Christi fort das Zeit in die

„Ich Ihenen dar ich von me süchtige, ren, fiel n wahr, Sie

ins Doktor ren damal und ich he Frau Do

Mit ei die weihen gines Kop

Sie sa lliche Wand stellte noch ein.

„Pa, S kommenb.

bende, stark gerötete Hautstellen wasche man täglich mehrmals mit einer Auflösung von je 5 Gramm Alaun und Borax in 300 Gramm Rosenwasser. Ein vorzügliches Frostwasser ist auch eine Mischung von 200 Teilen Essig und 50 Teilen Ratanha-Tinktur, die man in jeder Apotheke erhält.

Recht unangenehme Hautgebilde, welche gerade die Hand gerne heimsuchen, sind die Warzen. Die Ursache ihrer Entstehung ist bis heute noch in Dunkelheit gehüllt, deshalb ist ihre Heilung von innen heraus mit Sicherheit nicht möglich. Man nimmt zwar an, daß in fast allen Fällen der Warzenbildung der Grund in allgemeiner Beschaffenheit der Konstitution, der Blutbildung liegt. Dieser Grund kann Strophulöser, giftiger und geschlechtskranker Natur sein. Da aber der wahre Grund schwer oder gar nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann, bleibt zur Vertreibung der Warzen nur die äußerliche Behandlung derselben übrig.

Oft verschwinden Warzen auch von selbst wieder. Dieser Umstand hat es verschuldet, daß viele Volksmittel, wie die bekannnten Sympathien und Besprechungen, zu Ansehen gekommen sind. Möglich ist es ja, daß bei manchen Volksmitteln, wie bei Bestreichen mit der Hand eines Lotos, die Aufregung, der Schreck oder sonst eine Gemütsaufregung auf die Blutbildung so einwirkt, daß in vereinzelt Fällen die Ursache der Warzenbildung schwindet und damit auch die Warze selbst.

Die Zahl der Warzen-Vertreibungsmittel ist Legion. Der Arzt kennt nur die Aetzstoffe oder die Operation. Die bekanntesten Aetzstoffe sind „Höllenstein“ und „Monochlor-Essigsäure“, mit denen man nach und nach die Warze ausbrennt. Viele lieben es auch, Schwefel- oder Salpetersäure anzuwenden, aber diese Mittel sind stets gefährlich und können schlimme Wunden erzeugen. Das einfachste und schnellste Verfahren ist aber das, die Warze von lundiger Hand ausschneiden und die Wunde äßen zu lassen. Der Schmerz des Schnittes ist nur kurz und unbedeutend, wenn der Schnitt mit einer scharfen, auf dem Blatte gebogenen Schere geschieht, wie sie die Chirurgen besitzen. Auch der Schmerz der Aetzung mit Höllenstein ist erträglich und sehr bald vorübergehend.

Ein anderes Verfahren besteht in der „Vigatur“. Man sticht eine Rahnabel mit einem Zwirnsfaden ein und schneidet ihn an beiden Seiten ab, so daß nur ein kleines Endchen hervorragt; ebenso verfährt man noch einmal in kreuzweiser Richtung. Es entsteht hierdurch eine kleine Entzündung, in deren Folge die Warze herausweicht. Bei sehr zahlreichen Warzen ist ein öfteres gewalttames Vertilgen bei fortbauender konstitutioneller Ursache nicht ungefährlich, man versuche es deshalb mit ärztlicher Behandlung. Als ein gutes, innerliches Mittel hat sich in vielen Fällen die „kohlensaure Magnesia“ bewährt. Man nimmt sie theelöffelweise in Wasser angerührt, drei- bis viermal täglich.

Der zunehmende Radsportsport bei Herren wie Damen hat es stellenweise veranlaßt, daß man die Pflege der Hand etwas vernachlässigt, weil man der Meinung ist, der Sport schließe überhaupt die Schönheitspflege aus. Das ist ein großer Irrtum, denn Sport- und Schönheitspflege vertragen sich sehr wohl miteinander. Ein vernünftig getriebener Sport stärkt wohl die hauptsächlich in Anwendung kommenden Organe, aber er vernachlässigt sie keineswegs. Man kann ja auch z. B. in Handschuhen dem Reit- und Fahrrad-Sport huldigen.

Seine Tochter.

Erzählung von Eise Kraft.
(3. Fortsetzung.)

Als er sie dann aber küßte in überwallender Freude, als er sie eine kluge, gute Tochter nannte, sträubte sich alles in ihr gegen diese Worte.

Sie war nicht klug und gut. Nein, tausendmal nein! Die Sonne mit beiden Händen festhalten, sie hätte es heute doch noch einmal versuchen müssen. Nun war es so dunkel um sie her — so dunkel.

Wenige Tage später sah Regine am Nachmittag allein beim Kaffee im Wohnzimmer und wartete auf den Vater, der seit früher Morgenstunde noch nicht heimgekehrt war. — Sie ängstigte sich. — Der Wettersturm fuhr brausend durch die Bäume, die Wetterfahne oben am Dach drehte sich in schrillen Tönen, und der Tag begann früher dunkel zu werden. — Als draußen die Tür ging, atmete sie erleichtert auf. Das war schon die ganze Woche so gewesen, diese dunkle Furcht in ihrem Herzen, dieses ruhelose Warten auf irgend etwas Großes, Bedeutsames.

Aber der Vater war es nicht, der eben gekommen war.

Christine ließ Fräulein Brügge eintreten, die sofort das junge Mädchen in fast mütterlicher Herzlichkeit in die Arme zog.

„Ich wollte alle Tage kommen, Regine. Ich habe Ihnen damals bei mir weh getan, nicht wahr? Wenn ich von meinen Liebern spreche, bin ich eine ganz selbstsüchtige, eingebildete Person. Erst, als Sie fort waren, fiel mir die Bedeutung Ihrer Worte ein. Nicht wahr, Sie sind mir nicht mehr böse? Ich weiß es ja, daß Ihr Mütchen sehr schön sang. Wenn ich früher ins Doktorhaus kam, habe ich's selber gehört. Sie waren damals ein Baby gegen mich großes Mädchen, und ich habe oft gestanden und zugesehnt, wenn die Frau Doktor Sie in den Schlaf sang.“

Mit einer raschen, theatralischen Bewegung glitten die weißen, gepflegten Hände der Sängerin über Regines Kopf.

Sie sah regungslos dabei. Sie begriff diese plötzliche Wandlung nicht. Aber sie tat ihr so wohl. Sie stellte noch eine Tasse vor den Besuch und schenkte Kaffee ein.

„Papa wird bald zurückkommen und sich sicherlich freuen, Sie zu treffen,“ meinte sie leise, zuvorkommend.

„Er wird erstaunt sein,“ lachte Helene Brügge. „Wir sehen uns doch heute abend in meinem Konzert im Gesellschaftshause? Deswegen kam ich heute nachmittag auch noch einmal zu Ihnen. Ich hatte das Gefühl, Sie, Kleines, würden mir vielleicht zürnen und nicht mit wollen. Sie kommen doch aber auch, ja?“

Regine nickte. „Papa hat zwei Eintrittskarten, wie er sagte.“

„Ja, es ist zum wohltätigen Zweck. Der große Saal ganz ausverkauft, denken Sie nur, Regine! — Haben Sie übrigens schon von dem Malheur auf Holzhausen gehört? Ich habe mir das ja immer gedacht, daß diese übertriebene Jagdleibenschaft des Herrn von Strehlen kein gutes Ende nehmen wird.“

Regine hatte ihre Tasse so heftig aus der Hand gesetzt, daß sie klirrte.

„Was ist geschehen?“

Die Sängerin zuckte die Achseln.

„Ich weiß es nicht genau. Unsere Milchfrau hat es mir heute morgen erzählt. Das Gewehr soll sich entladen haben im Walde; ich glaube ein Schuß ins Gehirn.“

Regine war totenbleich aufgestanden.

„Er ist doch nicht...“ Sie konnte das schreckliche Wort nicht aussprechen.

Fräulein Brügge versuchte, so gut es ging, ihre Ueberraschung über des Mädchens Aufregung zu verbergen. Es war aber wie ein Lächeln um ihren Mund, als sie darüber nachdachte. Dieses Kind und Herr von Strehlen, der eleganteste und reichste Besitzer der Umgegend!

„Nein, ich glaube nicht. Jedenfalls lebte er heute morgen noch, sagte sie beruhigend.“

Plötzlich öffnete sich die Tür, und der Vater trat ein. Als sie sah, wie er dem Besuch wieder und wieder die Hand küßte, hatte sie das Gefühl, als müßte sie noch heute das Haus verlassen.

Der Vater beachtete die Tochter heute kaum.

Fräulein Brügge hatte ihm sofort Kaffee eingeschenkt, sie saß neben ihm, als sei das der natürlichste Platz von der Welt für sie.

„Waren Sie in Holzhausen?“ fragte sie gespannt. Der Doktor nickte. Sein Lächeln verschwand plötzlich. Unwillkürlich sah er die Tochter an, als müßte er sich vor ihr wegen dieses Weges entschuldigen.

„Ja — ich wollte erst nicht. Aber es waren schon zwei andere Ärzte da, die mich telegraphisch hinausriefen. Ich sage Ihnen, Helene, Aerger, nichts wie Aerger hat man in seinem Beruf.“

„Papa!“ schrie Regine auf.

„Beherrsche dich doch!“ meinte der Doktor nervös.

„Was hast du denn? Wie siehst du denn aus?“ Regine stand jetzt so dicht vor dem Vater, daß er seine Tasse niedersehen mußte, aus der er nach jedem seiner Worte in kurzen, hastigen Schlucken getrunken hatte.

„Wie geht es ihm, Papa?“ fragte sie mit erstarrter Stimme.

Er zog in seiner bedächtigen Art die Schultern hoch.

„Ich hätte mir den Weg und den Aerger sparen können. Doktor Schäfer hat es ebenso wie ich sofort erkannt, daß da nicht viel mehr zu machen ist. Und nun kommt dieser junge Assistent aus Luisendorf mit seinen verrückten Ansichten, fährt uns in Gegenwart des bewußtlosen Strehlen an, als ob wir Graubärte dumme Jungens wären, die nichts verstehen und trotz ihrer dreißigjährigen Praxis nichts erfahren haben!“

Der Doktor schwieg ärgerlich und schob die seinen Arm umklammernde Hand der Tochter zurück.

„Na, ich hab's ihm auch gut gegeben, dem Bürschen! Und so etwas vertritt unsern braven Doktor Beermann schon zwei Monate, ohne daß die guten Luisendorfer Einspruch erheben!“

Fräulein Brügge nickte teilnehmend.

„Armer Doktor! Sie haben's schwer — ja! Aber heute abend nach dem Konzert feiern wir noch! Da sind wir mal wieder alle fröhlich beisammen, und Sie vergessen Aerger und Praxis!“

Der Doktor blinzelte auf.

„Ach so — ja! Ihr Konzert! — Gewiß, gewiß, das tut not, Helene, daß Sie sich meiner annehmen! — Was soll denn das heißen, Regine? Bist du krank? Du zitterst ja. Warum sezt du dich denn nicht hin? Hat dich die Geschichte mit dem Strehlen so aufgeregt? Räbel — du hast wohl Fieber?“

Regine schüttelte den Kopf.

„Was sagte denn der Assistent, Papa?“ fragte sie plötzlich, fast unnatürlich ruhig.

Der Doktor lachte kurz auf.

„Was der sagte? Operieren wollte er, trotzdem Strehlen seit zehn Stunden bewußtlos und erschöpft von dem starken Blutverlust wie ein Toter daliegt. Heute noch operieren! Berrücktheit! Wir haben mit Röntgenstrahlen untersucht, wir haben ganz genau festgestellt, wie die Sache liegt. Die Kugel sitzt an einer Stelle, die eine Operation nur dann zuließe, wenn der Körper widerstandsfähig wäre. Und selbst dann wäre die Operation äußerst gewagt und im seltensten Falle von Erfolg. — Aber was verstehst du davon! Setz dich doch endlich mal hin, Regine! Du machst mich wirklich ganz nervös mit deinem Hin- und Herlaufen.“

„Ja, das finde ich auch,“ wandte Fräulein Brügge ein.

„Sie sehen doch, Kleines, wie aufgeregt Ihr Vater schon ist.“

„Ach was — aufgeregt!“ entfuhr es dem Doktor.

Aber er rückte doch unruhig auf seinem Stuhle hin und her.

„Berzählen Sie, Fräulein Helene! Ich bin in einer halben Stunde mit Doktor Schäfer von Holzhausen bis zur Stadt geritten. Der Assistent bleibt die Nacht draußen. — Gib mir mal noch eine Tasse Kaffee, Gina!“

Das Mädchen hörte es nicht.

„Und — und du sagst, Vater, daß Kurt — Kurt von Strehlen nicht mehr gesund werden kann?“

„Das habe ich nicht gesagt! Aller Wahrscheinlich-

keit nach wacht er überhaupt nicht mehr auf. Oder — wenn er durchkommt, bleibt sicher etwas zurück. Schade um so einen forschen Kerl! Ich habe ihn eigentlich nie leiden können — aber alles, was recht ist, er — wo willst du denn hin, Regine?“

Regine stand an der Tür und hatte sich die Schürze abgehoben. Als sie sich umwandte, war das junge Gesicht kaum wiederzuerkennen.

„Nach Holzhausen, Papa.“

„Du bist wohl von Sinnen?“

Der Doktor stand von seinem Stuhle auf, während Fräulein Brügge ruhig sagte: „Sie können sich doch nicht so vor den Leuten bloßstellen, Kind!“

Regines Lippen zuckten.

Haben Sie keine Angst, Fräulein Brügge! Ich will nicht zu kurz von Strehlen. Ich will den Assistenten aus Luisendorf sprechen.“

Dem Doktor schwall die Ader auf der Stirn.

„D—den Assistenten?“

Regine hob den Kopf. Ihr Blick war groß und frei.

„Ja, Papa. Er wollte eine Operation, die Kurt von Strehlen retten könnte. Sie wäre gefährlich, meinst du, riskant — vielleicht auch erfolglos! Er soll operieren, er muß operieren, ehe es zu spät ist.“

Der Doktor lachte grell auf.

„Du redest, wie du es verstehst. Du hast ja plötzlich ein ganz merkwürdiges Interesse für diesen Fall. Kind — Gina, sei doch vernünftig! Glaubst du, der junge Arzt da draußen könnte so eine Operation an dem Kranken allein ausführen? Meinst du, er würde die Verantwortung für ein so wahnsinniges Unternehmen tragen wollen? In hundert Fällen mißlingt gerade die Sache neunundneunzigmal.“

Regine schluchzte leidenschaftlich auf.

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— **Hochwasser.** Die Regengüsse der letzten Tage haben erneute Ueberschwemmungen im Gefolge. Es liegen folgende Nachrichten vor: **Geilenkirchen (Bez. Aachen), 7. September.** Die Ruhr ist infolge starker Regengüsse über die Ufer getreten und hat weite Flächen unter Wasser gesetzt. — **Dreslau, 7. September.** Es wird diesmal verheerendes Hochwasser geben, was um so sicherer zu erwarten ist, als die Oder und ihre Nebenflüsse noch vom Regen der vorigen Woche reichlich angefüllt sind. Der Zertrickfluß ist bereits über seine Ufer getreten und die Gemeinde Jernitz steht teilweise unter Wasser. Die Wiesen, Felder und Gärten gleichen einem großen See. Das Wasser reicht bis an die Häuser. — **Slaz, 7. September.** Die Neisse ist gestern um 1 1/2 Meter gestiegen und über ihre Ufer getreten. Die unteren Stadtteile von Slaz sind überschwemmt. Die Bewohner können ihre Häuser nur auf Rähnen verlassen. Der Verkehr zum Stadtbahnhof, der von Wasser umgeben ist, wird durch eine Laufbrücke aufrecht erhalten. Auch die Nebenflüsse der Neisse haben große Ueberschwemmungen verursacht. — **Brünn, 7. September.** In allen östlichen Seitentälern der March ist infolge mehrtägigen Regenwetters Hochwasser eingetreten, das vielfach Ueberschwemmungen verursacht. In Ung. Brod sind viele Häuser eingestürzt, bei Ung. Gradisch sind etwa 100 Häuser zerstört. Bad Lufatschowitz steht unter Wasser. Auch mehrere Gemeinden des Kremsfelder Bezirks sind überschwemmt.

— **Entsetzliche Bluttat.** Zwei beim Eisenbahnbau Luchow-Jannenberg beschäftigte polnische Erbarbeiter haben einen in Lünen wohnenden Landmann, mit dem sie zusammen ein Tanzvergnügen besucht hatten, auf dem Heimwege ermordet. Als er sich mit einem Mädchen unterhielt, fielen die beiden über ihn her, schlugen ihm mit einem Holzkloben den Schädel ein, versetzten ihm mehrere Messerstiche und banden ihm schließlich mit starken Stricken Arme und Beine zusammen. Nach acht Stunden wurde der sichtlich zugerichtete aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft, wo er nach kurzer Zeit starb.

— **Eine teure Reise.** Der in Paris lebende Amerikaner Frau Gaglio wurden auf der Reise von Paris nach Lourdes auf dem Bahnhof in Bordeaux zwei kleine Handtaschen mit 800 Franks Bargeld und für 60 000 Franks Schmuckstücken in dem Augenblick gestohlen, als sie ihr Abteil 1. Klasse verließ, um auf dem Bahnsteig zu promenieren. Ein Herr, der mit ihr gefahren war, war verschwunden. Die Handtaschen fand man ihres Inhalts beraubt in der Nähe des Bahnhofes.

Fouillard-Seide

von 95 Pf. ab

— Schon vervollt! — Verlangen Sie Muster! —

G. Henneberg, Zürich.

Die Lose der Lotterie zum Feste der Königin Carola-Gebächtnisfestung sind zur Ausgabe gelangt. Sie zeichnen sich durch eine höchst geschmackvolle Ausstattung aus. Jedes Los trägt ein vorzüglich gelungenes, photographisches Porträt der vereinigten Königin Carola, für deren großherziges, wohlthätiges Wirken die Königin Carola-Gebächtnisfestung Errichtung der Königin Carola-Gebächtnis-Institut — Carola-Krankenhaus, Krüppelheim, Johannesverein, Kleininderwager-Anstalten, Diensthofheim, Volkshäuser u. s. w. — erhalten, sondern die christliche Siebentätigkeit im Sinne der Königin Carola auch noch auf weitere Kreise der Notleidenden im sächsischen Volke ausdehnen. Zur Erlangung der hierfür erforderlichen Mittel ist vom Königl. Ministerium die Veranstaltung einer Geld-Lotterie genehmigt worden. Diese ist demnach eine Wohlthätigkeits-Lotterie im weitesten und edelsten Sinne des Wortes und verdient von allen Kreisen des sächsischen Volkes unterstützt zu werden. Lose sind zum Preise von 1 Mk. in allen Lotteriedruckereien und durch den Invalidentank zu Dresden zu haben.

Wettervorhersage für den 9. September 1910.
Nordostwinde, zeitweise aufheiternd, etwas wärmer, kein erheblicher Niederschlag.

Fremdenliste.

Ueberrachtet haben im

Kathaus: Walter Lambert, Km., Chemnitz. Albert Joch, Km., Berlin.

Reichshof: G. Bernhardt, Km., Kurt Köhler, Km., beide Chemnitz. Anna Berghardt, Miltch i. Schl. Albert Handwerk, Km., Annaberg-Buchholz mit Frau, Km., Wilhelm Bruchmann, Km., beide Leipzig. Hans Reitzsch, Km., Halle a. S. Bernhard Adler, Km., Chemnitz. Max Küster, Km., Annaberg.

Stadt Leipzig: Hans Heberich, Rm., Magdeburg, Frieda Bielefeld, Olga Hürlein, beide Borna. Elfe Großpietsch, Coply b. Borna. F. Zauner, Schmidt, Rm., Bauen. Gustav Weichner, Rm., Cassel. Franz Weisfogel u. Chauffeur, Rm., Chemnitz. H. Müller, Rm., Berger, Rm., beide Leipzig. Stadt Dresden: Th. Rod, Reisender, Berlin. Willy Hofmann, Rm., Bauen. Carl Welsch, Reisender, Max Mohle, Reisender, beide Halle. Willy Wippert, Berlin. Gustav Gummert, Rm., Leipzig. E. Richter, Musikinstrument, Kurbach. W. Reinert, Händler, Leipzig. E. Richter, C. Kabeitz u. Frau, Kontrolleur, beide Chemnitz. Engl. Post: Johannes Schirmer, Rm., theol., Karl Klabe, Kantbeamter, beide Chemnitz. K. Rasch, Rm., Zwickau. Max Löwenberg, Photograph, Kdorf.

Chemischen Marktpreise
am 7. September 1910.

Weizen, fremde Sorten	10	82.75	114.12	82.75	pro 50 Mito
schäffler, alt	10	80	10	75	
neu	9	80	10	05	
Roggen, niederl. schäff.	7	70	7	95	
preussischer	7	70	7	95	
hiesiger	7	85	7	90	
Getreidroggen	8	90	7	45	
Roggen fremder	8	30	8	40	
Drangerste, fremde					
Putzergerste	6	10	6	50	
Safer, schäffler, alt	8	50	8	65	
neu	7	50	8	65	
preussischer, alt	8	50	8	65	
neu	7	75	8	20	
Rohrgerste	10	75	11	25	
Wahl- u. Futtergerste	8	50	9		
neu, neues	3	70	4		
gebündeltes neues	3	90	4	20	
alt					
Stroh, Pflanzgerst	3	10	3	40	
Maschinenstroh	2	40	2	70	
Maschinenstroh	2		2	30	
Kartoffeln, inländische	2	60	3	25	
ausländische	2		2	90	
Butter	2	70	2	90	

Bruttoabgaben bei Weizen-
 miltung von 10 000 kg
 netto.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. September. Der in weiten Kreisen bekannte Schriftsteller Klausner wurde gestern nachmittag an der Ecke des Kurfürstendamms und der

Konstanzerstraße von einer Kraftdroschke überfahren und getötet. Die Schuld trifft den Chauffeur, welcher verhaftet wurde.

Breslau, 8. September. Das Hochwasser in Ratibor in Schlesien und Mähren nimmt bedrohliche Formen an. Die Oder ist weiter gestiegen. Das Betriebsbureau der Friedbergischen Eisengießerei ist vom Hochwasser fortgerissen worden. Am schlimmsten wütete das Hochwasser bei der Ziegelei von Texas. Dort wurde ein Zaun von einer Länge von 60 Meter fortgerissen und viel Unheil angerichtet. In und um Breslau ist die Ober ebensfalls bedeutend gestiegen. Mehrere Häuser stürzten ein. 10 Personen sind ertrunken. Aus Troppau wird gemeldet, daß in Oesterreich-Schlesien gleichfalls große Ueberschwemmungen eingetreten sind.

München, 8. September. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat die Absicht, auch in diesem Jahre einige Zeit im bayerischen Hochgebirge zu verbringen, aufgegeben.

Wien, 8. September. Laut vorliegenden Meldungen sind die Verheerungen, welche die Wetterkatastrophe in Mähren angerichtet haben, noch viel größer, als angenommen wurde. In vielen Ortschaften sind über 100 von Häusern eingestürzt. Die Zahl der Ertrunkenen ist sehr groß. Nachdem nunmehr jedoch das Wasser im Fallen begriffen ist, ist die Hauptgefahr als beseitigt zu betrachten.

London, 8. September. Wegen den wegen Spionageverdacht in Portsmouth festgenommenen deutschen Leutnant Helm ist gestern ein förmlicher Haftbefehl erlassen worden. Helm wurde nachmittags der Polizei vorgeführt, wo er erklärte, er sei kein Spion. Es wurde eine Woche Untersuchungshaft über ihn verhängt, worauf er ins Gefängnis zurückgebracht wurde.

Die Hausfuchung in dem von Helm in einer Vorstadt von Portsmouth bewohnten Hause verlief resultatlos.

London, 8. September. Große Besorgnis herrscht über das Schicksal des großen englischen Dampfers „Clara“ von 6000 Tonnen Gehalt, der am 21. v. Mts. Oron verlassen hat und in Lissabon noch nicht eingetroffen ist, wo er längst erwartet wird. An Bord des Dampfers befinden sich 50 Mann Besatzung. Man befürchtet, daß der Dampfer mit Mann und Maus untergegangen ist.

London, 8. September. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Times“ will erfahren haben, daß entgegen den im Umlauf befindlichen Nachrichten es unrichtig sei, daß die Antwort der Kreta-Mächte gestern im türkischen Ministerrat besprochen worden ist. Es sei nicht möglich, eine Bestätigung zu erhalten, ob die in der gesamten Presse veröffentlichten Meldungen, wonach die Pforte den Mächten neue Vorschläge machen will, wahr seien oder nicht. Indessen sei es mindestens gewiß, daß die Antwort der Mächte in der Türkei keinen günstigen Eindruck hervorgerufen habe, weder bei der Regierung noch bei der öffentlichen Meinung. Es sei nicht zuviel gesagt, daß man den Moment für günstig erachte, den Mächten zu verstehen zu geben, welche Gefahr darin liege, die Kretafrage noch immer ungelöst zu lassen.

Konstantinopel, 8. September. Die Pforte hat bei den Schutzmächten dagegen protestiert, daß die bei der kretischen Armee dienenden alten Offiziere durch junge griechische ersetzt werden sollen.

Dr. Lahmann's Unterkleidung! Alleinverkauf: Alban Franke, Schneeberg, Markt 12.

Die glückliche Geburt eines
Jungen
zeigen hochehrent an
Bankvorstand Paul Wunsch
und Frau Fanny geb. Pampel.

Dringend empfehlenswert
zum sofortigen Gebrauch ist der seit 42 Jahren rühmlichst bekannte
Rheinische Trauben-Brust-Honig
des gerichtlich anerkannten Erfinders W. S. Zickenheimer in Mainz allen denjenigen aufs wärmste anzuraten, welche von Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stichhusten etc. befallen sind. Dieses hochlöstliche, leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Honig unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. à Flasche 1, 1 1/2, u. 3 M. in Eisenstod bei
Emil Hannebohn.

Gebrüder Kelbig
Eisenwaren-Handlung
Carlsbaderstraße 6
Fernsprecher Nr. 60
empfehlen zu billigsten Preisen:
Aufsag-Ofen
Doppel-Ofen
Wirtschafts-Ofen
Koch-Heerde
Dauerbrand-Ofen
beste Systeme — roh und emailliert
Petroleum-Ofen
Kohlenkasten
Kohlenschaukeln etc.
Emailliertes Ofenrohr.
Größte Auswahl. — Kecke Bedienung.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert frei von Schadstoffen
ist das beste Waschmittel.
1/2 Paket 15 Pfg.

Ein Sprung in's Ungewisse
Ist jeder Versuch, die bewährten Marken PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) durch unbekannte, billige Fette zu ersetzen, erliegen. Palmin und Palmona werden seit vielen Jahren täglich in Millionen Haushaltungen verwendet; sie sind also erprobt und bewährt, sonst würden sie nicht den ausgezeichneten Ruf genießen, den sie von der feinsten bis zur einfachsten Küche besitzen. Darin liegt eine Garantie, die bei unbekanntem Marken nicht geboten wird.

P. Rossner's Zahnatelier.
Erfahrenster am Platze.
Langjährige praktische Erfahrung.
Ehrendie Behandlung. Billigste Preisberechnung.
Sprechzeit: An Wochentagen früh 8-6 Uhr nachm.
Sonntagen " 8-2 "

Eine Nasenlänge voraus
sind insolge des außerordentlichen Buttercharakters, ihres köstlichen Wohlgeschmacks und ihres feinen Aromas die beliebtesten von den Bergh'schen Margarine-Marken
CleberStolz
und **Vitello.**
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Eine Doppellorn
frische Schlangen- und Einleggurken stehen bis Sonnabend am oberen Bahnhof zum billigsten Preise zum Verkauf.
Pannhaus.

Lose
d. Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung
sind zu haben in der Expedition des Amtsblattes.
Sausordnungen
sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Deutsche erbklaunige Roland-Fahrräder, Motorräder, Näh-, Schreib-, Schreib- und Landw.-Maschinen, Uhren, Musikinstrumente und photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrern von 20 M. an. Monatliche Abzahlung von 7 M. an. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon von 66 M. an. Fahrradzubehör sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln 2473

Suche ein Fräulein
zum Verkauf von Stickeriematerialien. Selbstgesch. Off. mit Gehaltsansprüchen S. S. postl. Eisenstod.
Stablierte Firma mit ausgez. Büro in Nottingham, bereits in Geschäftsverbindung mit den bedeutendsten Blusen-Fabrikanten, sucht **Allein-Vertretung:** Midlands, Nord-England und Schottland für Fabrikanten von Seiden-, Delain- u. Musselin-Stickerien und Besätzen, passend für das Aussticker-Geschäft. Best. Off. sub B. 1265 bef. Noyroad & Sons, Ann-Exp., 14-18 Queen Viktoria St., London E.C.
Wohnungen empfiehlt E. Hannebohn.

Geübte Kurbelstickerin
sofort gesucht
Melbig, Leipzig, Gottschewstr. 25.

Zwei schöne Wohnungen
sind zu vermieten. Wo, zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.
Eine 2fach 1/2-Maschine
verkauft sofort ganz billig. Wer, sagt die Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstod.